

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrmsdorf, Seitendorf, Reufendorf, Dittmannsdorf, Lehmswasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Schwierigkeiten der Pariser Friedenskonferenz.

Warum verloren wir den Krieg?

Die weitesten Kreise des deutschen Volkes stehen noch heute der Tatsache, daß wir nach unerhörten Heldentaten und glänzenden Siegen im Osten und Süden jetzt ohnmächtig am Boden liegen, verständnislos gegenüber; hatte man sich doch bis zum Zusammenbruch dank der rücksichtslosen Militärzensur der Presse in dem trügerischen Glauben gewiegt, bei uns und unseren Bundesgenossen würde alles vorwiegend und der Sieg sei nur eine Frage der Zeit. Der frühere Reichstagsabgeordnete Vergrat Georg Gothein, jetzt deutsch-demokratisches Mitglied der deutschen Nationalversammlung, gehörte von jeher zu denen, die die wahren Zusammenhänge kannten, deren Warnungen und Mahnungen aber nicht beachtet, ja von den Konservativen sogar verächtet wurden. In großen Zügen hatte er bereits im Januar d. J. in Waldenburg in einer öffentlichen Versammlung des Waldenburger Wahlvereins der Deutschen demokratischen Partei eine kurze Darstellung der Ursachen gegeben, die die fürchterliche Katastrophe Deutschlands herbeigeführt haben. Jetzt hat er das gesamte Material in einer größeren Broschüre vereinigt, die im Verlage der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart soeben erschienen ist. Gotheins Arbeit bildet einen ersten Versuch, Licht in die Vorgänge zu bringen, die sich leider fast durchweg hinter den Vorhüll der Fiktion verborgen haben. Vieles erscheint in Gotheins Schilderung in neuer Beleuchtung oder war bisher nicht bekannt; die ganze Reihe von Fehlern und Veräumnissen, Beschönigungen und Entstellungen, die zum Zusammenbruch führten, wird lückenlos abgerollt und stellt sich als eine erschütternde Angelegenheit gegen die unheilvollen konservativen Gewalttaten. Es handelt sich aber bei Gotheins Buch nicht etwa bloß um eine rein negative Kritik des Vorkriegs, sondern man wird vielmehr in hohem Maße daraus für die Zukunft lernen können. Und gerade jetzt, wo unser Volk sich das neue Haus zimmert, muß es sich klar darüber werden, welche Fehler den Ausgang des alten veranlaßt haben. Wir entnehmen Gotheins Ausführungen folgende Bruchstücke:

Eine geschickte Staatskunst hätte den Krieg sehr wohl vermeiden können. Das England in die Reihen unserer Feinde getrieben hat, war Deutschlands englischfreundliche Politik, die vor allem in der deutschen Flotte zum Ausdruck kam, die wir nach einem Kaiserwort bitter nötig haben sollten. Bitter genau ist sie uns freilich geworden. England wünschte den Krieg nicht, aber es hatte, falls er doch eintrat, die Lösung genommen. Darüber hat sich die deutsche Diplomatie getrennt; sie rechnete mit Englands Neutralität. Trotz seiner 43 Jahre lang beherrschten Friedensliebe glaubte die ganze Welt, daß Deutschland den Krieg vorbereitete und den Frieden brechen würde, sobald es sich stark genug dazu fühle. Diesen Mangel an Vertrauen verdankte es der Koalitionspolitik. Die politischen Nachteile, die in der deutschen Kriegserklärung lagen, waren so groß, daß man ihnen gegenüber die Kriegserklärung hätte einige Tage über Mobilisierungserklärung hinauschieben müssen. Da man das nicht tat, so lag der Fortschritt des Friedens gebrochen, den Weltkrieg entzündet zu haben, auf deutscher Seite. So sah es zwar nicht das deutsche Volk, wohl aber die Welt aus. Die militärischen Gewalten setzten ihren Willen gegen die zivilen durch. Sie haben noch der russischen Mobilisierung die deutsche Kriegserklärung vor den Durchmarsch durch Belgien im Kriegszug entgegen, sie stellten bei ihren Plänen weder die menschliche Empfindlichkeit der Völker, noch die öffentliche Meinung in Rechnung. Wer aber mit uns der Welt rechnet, der rechnet falsch.

Die Mobilisierungsbewertung hat im Krieg in weitgehendem Maße versagt. Unsere Mobilisierung war eben einzig und allein auf den wirtschaftlichen Durchhalten für Heer und Flotte, nicht aber für wirtschaftlichen Durchhalten, ja nicht einmal für Erhaltung des verbrauchten und zerstörten Kriegsmaterials

eingesichert; sie war darin eine Vorratswirtschaft, lediglich auf einen Krieg von wenigen Wochen berechnet, und als sich das Irrtümliche dieser Voraussetzung herausstellte, da fehlte uns der geniale Organisator, der die Kräfte des Volkes zur Höchstleistung auszunutzen verstand. Es wurde mit dem System des bürokratischen Militarismus weitergearbeitet. Das mußte versagen. Unserer bürokratischen Militärorganisation fehlte der Blick für technische Entwicklungsmöglichkeiten. Bei unserem Militär und unserer Marine war allein der Offizier ausschlaggebend; der technische Fachmann mußte sich mit einer völlig untergeordneten Rolle begnügen. Wir hatten die großen Entwürfer, die großen Organisatoren, aber wir hatten sie nicht da, wo wir sie am nötigsten brauchten: mit an der Spitze der Heeres- und Marineverwaltung. Dort saßen die Vertreter der Bürokratie, des Militarismus, der vertrat, als Deutschland den schweren Kampf um Leben und Dasein suchte, als das deutsche Volk sich in den Millionen seiner besten Söhne verlor. In der Frage des U-Boot-Krieges versagte nicht die deutsche Industrie, wohl aber das Reichs-Marineamt. Nach einem im Hauptauschuss gehaltenen, von keiner Seite widersprochenen Wort gehörten von Tirpitz und Capelle vor den Staatsgerichtshof. In Abwesenheit des Staatsfürsors des Auswärtigen, Jammersmann, wurde der uneingeschränkte U-Boot-Krieg beschlossen. Jammersmann war sein Gegner, von Postmann hatte verheißens dasjenige angedeutet. Der Militarismus erzwang einen vollen Sieg über die Zivilbevölkerung. Er hatte die Friedensaussichten zerschlagen und den Krieg verloren gemacht.

Die Militärs haben in diesem Kriege nicht den Gegner unterschätzt. Der Kampf gegen den Staatsfeind von Rühlmann wurde vom Kriegspresseamt geführt, das seine Beschlüsse von Hindenburg erhielt. Der war in Wirklichkeit der militärische und politische Diktator, und er piffte auf die Beschlüsse des Reichstages, wie auf die Erklärungen der Regierung. Er hielt in Gestalt der Militär-Attache an sämtlichen neutralen Höfen einen eigenen diplomatischen auswärtigen Dienst, dessen Tätigkeit, die des Auswärtigen Amtes durchkreuzte. Mit den Kurieren wurden in Norwegen und der Schweiz Bomben, Höhenmaschinen, Gebirgsartillerie und Luftschiffe eingeschmuggelt, die, als man sie entdeckte, unsere nicht davon ahnenden Gesandten und Konsuln so heillos blöckelten, die das bündigen Ansehen vernichteten, das wir im neutralen Ausland noch genossen. Das deutsche Heer hat in diesem Kriege gegen die Uebermacht einer Welt Ungeheures geleistet. In zahllosen Siegen, wie im Standhalten gegen ein Uebermaß von materieller und physischer Vernichtungsmacht hat es durch unerschütterliche Hingabe, durch Lobesmut und Todesverachtung alles übertrifft, was die Geschichte verzeichnet. Und schließlich hat es doch versagt. Nicht seine Taten, sondern die Organisation, das Weichen des preussischen Militarismus.

In einer Schlussbetrachtung sagt Gothein: Es ist fürchterlich bitter, daß ein Krieg, in den das Volk mit einem so hohen Flug von Hingabe und Begeisterung eingetreten war, zu so erbärmlichen moralischen Zuständen geführt hat. Die Schuld daran tragen in erster Linie die, welche den reinen Gedanken des Vorkriegs- und Friedensfriedens durch Eroberungsfortschritte trübten; tragen die, welche die Liquidation des unheiligen Krieges durch einen Verständigungs- und Verständigungsfrieden, als ein solches zu erreichen war, hintertrieben; tragen die, welche die Vermeidung des Krieges nicht wollten, weil er ihnen materielle Vorteile brachte, tragen die, welche in törichter Verbildung sich und anderen vorredeten, der Krieg müsse durch einen Frieden beendet werden, welcher die ungeheuren Opfer lohne.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

W.B. Berlin, 2. Februar. Wie die Waffenstillstandskommission berichtet, ließ das Oberkommando der Alliierten am 31. Januar in Spa eine Note überreichen, in der im Zusammenhang mit der Lebensmittelversorgung Deutschlands verschiedene Angaben finanzieller Art von der deutschen Regierung verlangt werden. So sollen der Kassenbestand der deutschen Reichsbank und ihre Bestände an Auslandswechseln und Wertpapieren angegeben werden, die an neutralen Plätzen lombardiert werden können. Ebenso werden Angaben gefordert, aus denen hervorgeht, in welcher Höhe sich Werte neutraler Staaten im Besitz der deutschen Banken, sonstiger Institute und von Privatpersonen befinden. Ferner soll berichtet werden, welche gesetzlichen Machtbefugnisse die gegenwärtige deutsche Regierung hat, um den Besitz deutscher Staatsangehöriger an Depositionen, Wertpapieren und anderen Werten in Deutschland und in neutralen Ländern zu requirieren. Daran anschließend soll eine Aufstellung der Vorräte aller Art gegeben werden, die in Deutschland für die sofortige Ausfuhr vorhältlich der Billigung der alliierten Regierungen bereitziehen. Die Note betont, daß alle technischen Ausführungen über diese Punkte möglichst schnell mitgeteilt werden müssen, damit die alliierten Regierungen und die Vereinigten Staaten dem deutschen Ersuchen um Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen nachkommen könnten.

Es ist das erste Mal, daß die Alliierten in einem offiziellen Schriftstück von der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen, sowie von einer deutschen Ausfuhr sprechen. Mit anderen Worten, es gewinnt den Anschein, als ob die Entente dem Gedanken einer Aufhebung der Blockade allmählich doch näher treten zu müssen glaube. Die Note beweist aber zugleich, daß der Verband für die Werte, die er uns liefern will, unbedingte Sicherheit verlangt, das heißt, er will Zahlung nicht in Reichsmark, sondern in Werten, die wir nur durch Arbeit erzeugen können.

Was wir brauchen, ist also Arbeit und nochmals Arbeit. Nur so bekommen wir Lebensmittel und Rohstoffe und nur dann ist an eine Wiederaufnahme der deutschen Ausfuhr zu denken. Aber dauernde Streiks und Versuche, die Ausfuhr der deutschen Schiffe zu verhindern, müssen uns dem Hunger-tode entgegenführen.

Die Ententegenossen unter sich.

Weitgehende Gegensätze. Berlin, 2. Februar. Nach Neuportler Meldungen vergrößern sich die Schwierigkeiten der Friedenskonferenz zusehends. Die Serben und Italiener kämpfen verzweifelt um die Adriahäfen. Die Montenegriner verwahren sich energisch gegen ihre Einverleibung in Jugoslawien. Die Geheimverträge erschweren die Lage. Es existiert zwischen England und Hedschas ein Geheimvertrag, in dem England Damaskus dem Hedschas überläßt. Auch der Gegensatz zwischen England und Japan wegen der Südpazifik-Inseln ist stetig im Wachsen begriffen. Der stärkste Gegensatz jedoch besteht in der Frage der ostadriatischen Ufer zwischen Franzosen, Engländern und Itali-

vern, die auch in Afrika Kompensationen erreichen wollen, um dort den englischen und portugiesischen Einfluß zu paralisieren. Der Korrespondent der „United Press“ bemerkt, daß die Sache des Balkans und des nicht gut steht, doch dürfe man die Sache trotz der Kriegsstimmung nicht pessimistisch ansehen. Dem „N. W. Journal“ wird aus Paris gemeldet: In Anbetracht der Wichtigkeit der gegenwärtig von der Friedenskonferenz behandelten Probleme soll sich Lloyd George entschlossen haben, Paris nicht zu verlassen. Auch Wilson bleibt infolge der im Entstehen begriffenen Schwierigkeiten auf der Konferenz und der Wichtigkeit der zu verhandelnden Fragen vorläufig in Europa.

Wilson's Hoffnung.

Amsterdam, 2. Februar. Nach einer Meldung des „Temps“ teilte Wilson im Kammerauschuß mit, daß der Völkerbund bis zum 1. Oktober d. J. gegründet sein wird.

Die Beratungen in Paris.

WTB. Paris, 2. Februar. („Agence Havas.“) Ein vorläufiger Vertrag, dem noch die Unterschriften der polnischen und tschecho-slowakischen Delegierten zur vollen Rechtsgültigkeit fehlen, legt den Tschecho-Slowaken Verpflichtung auf, gewisse Grenzen nicht zu überschreiten, die polnischen Gefangenen zurückzugeben und Polen unter den festgesetzten Bedingungen Kohlen zu liefern. Nächsten Montag werden die Alliierten einen Ausschuß von fünf Mitgliedern ernennen, der die Ausführung des Vertrages an Ort und Stelle überwachen soll.

Bratiano, der gestern die Abtretung des Banats an Rumänien verlangte, gab heute andere Gebiete bekannt, die Rumänien beansprucht, nämlich die Bukowina, Bessarabien, die Dobrußja und Siebenbürgen. In der Erwartung, daß das Schicksal dieser Gebiete von der Konferenz entschieden werde, forderte Bratiano die Besetzung des Banats und Siebenbürgens durch die Entente-Truppen, damit das Fortschreiten des Bolschewismus verhindert würde. Schließlich beschloß der Ausschuß der Konferenz am Montag, eine Kommission von Sachverständigen zu ernennen, die in Paris zusammentreten und aus je zwei Mitgliedern von jeder Großmacht bestehen und die rumänische Frage prüfen soll. Die Konferenz kommt so nach und nach zu dem rationalen System von Sonderauschüssen, die die schwebenden Fragen studieren und die Lösungen vorbereiten sollen. Wilson wird am Montag nachmittag im Hotel „Crailon“ die Mitglieder der Kommission des Völkerbundes offiziell empfangen, deren Zusammentreten vielleicht unmittelbar bevorsteht.

Rundgebungen der Unabhängigen gegen die Nationalversammlung.

Berlin, 2. Februar. Die Garde-Kavallerie-Schützen-Division hatte auf Anordnung der Regierung Ober-Schweidemann ein hundert Mann starkes Kommando des Landesjägerskorps als „Schrentenpagnie“ und zum Quartiermachen nach Weimar vorausgeschickt. Dieses Kommando ist, dem „Tag“ zufolge, am Sonnabend nach seinem Eintreffen in Weimar vom Soldatenrat des Infanterie-Regiments 94 entlassen worden, angeblich deshalb, weil der Soldatenrat es nicht gern sah, daß nach Weimar Soldaten entsandt werden, die nicht zum 11. Armee-Korps gehören. Im Café „Sperling“ hatten sich die Offiziere des Kommandos der Entwaffnung widerlegt, worauf sie kurzschad verhaftet wurden. Die im Laufe des Sonnabends vor-mittags weiter eingetroffenen Truppen blieben unbelästigt.

Gienach, 2. Februar. Eine hier abgehaltene Tagung der Soldatenräte des 11. und 15. Armee-Korps hat mit 62 gegen 22 Stimmen beschlossen, der Nationalversammlung in Weimar Schutz nicht zu gewähren. Gleichzeitig sprach man sich gegen die Heranziehung von Gardetruppen nach Weimar aus. Man glaubt, daß Halle, Gotha und Erfurt den Truppenzug nach Weimar verhindern würden. Die Uebermittlung des Beschlusses an den Oberbefehlshaber Noke in Berlin verhinderten Unabhängige durch Besetzung des Eisenacher Telegraphenamtes, das jetzt unter ihrer Kontrolle steht.

Auch in einigen anderen mitteldeutschen Städten haben die Soldatenräte gegen die Zusammenziehung von Truppen zum Schutz der Nationalversammlung Protest erhoben. In einigen Orten sind sogar Waffen an Unberufene verteilt worden, so in Erfurt.

Truppen-Zusammenziehung in Weimar.

Berlin, 3. Februar. (Priv.-Tel.) Aus Weimar wird der „Voss. Zig.“ berichtet: Im Hoftheater wird mit Hochdruck gearbeitet, um die banlichen Veränderungen bis zum Donnerstags fertige zu stellen. Gestern trafen verheiratete Beamte und Beamtinnen aus den benachbarten Städten ein, die den erweiterten Betrieb heute aufnehmen wollen. Der britische A- und S-Rat schwimmt völlig im radikal-unabhängigen Fahrwasser, der Regierungskommissar Baudert behält deshalb, weil er Mehrheitsmajorität ist, nur geringen Einfluß auf die lokalen Machhaber.

Wie das „Berl. Tagbl.“ berichtet, sind im Laufe der letzten beiden Tage starke Truppen Infanterie in Weimar eingerückt. Gestern trafen in den Abendstunden auch harte Abteilungen Artillerie ein. Der Bürgerschaftsauschuß sandte an den Volksbeauftragten Ebert die Entschuldig, daß er unbedingte Durchführung der Verordnungen über Wiederherstellung der Kommandogewalt in der Armee, Reichseinheit, Grenzschutz erhoffe und gebietetlich ein neues Heer von Zucht und Schlagfertigkeit fordere.

Regierungstruppen gegen Spartakus.

Umzingelung Bremens.

Bremen, 2. Februar. Die Regierungstruppen haben bei strenger Kälte mit der Umzingelung Bremens begonnen. Alle Straßen, Brücken und Eisenbahnstrecken, die nach Bremen führen, sind von Artillerie besetzt, die niemand passieren läßt. Große Plakate verkünden, daß, wer die Umzingelungslinie betritt, sofort erschossen wird. Die Umzingelung Bremens wird nach der untern Elbe zu fortgesetzt, wodurch die Stadt völlig von der Außenwelt abgeschnitten ist. Telephon- und Telegrammüberlehr nach Bremen ist von Regierungstruppen abgeschnitten. Die Artillerie ist mit schweren Stellungsgeschützen aufgeführt, die den ganzen Hafen beherrschen.

Waffenstillstand.

WTB. Bremen, 2. Februar. Zwischen der Division Gerstenberg und der Regierung von Bremen ist bis Sonntag nachmittag 12 Uhr Waffenstillstand geschlossen. Inzwischen werden mit Berlin Verhandlungen gepflogen.

WTB. Bremen, 2. Februar. Gemäß einer am 2. Februar, 3 Uhr morgens, erzielten Vereinbarung sind die Vollbeauftragten Bremens bereit, auf Verlangen der Reichsregierung zurückzutreten.

Die bewaffnete Arbeiterschaft Bremens ist bereit, an den Korps-Soldatenrat des 9. Armee-Korps alle Waffen und Munition abzuliefern. Der oberste Soldatenrat Groß-Hamburgs sowie der Korps-Soldatenrat des 9. Armee-Korps verbürgen sich für die Durchführung der Entwaffnung und für die Wiederherstellung geordneter Zustände in Bremen. Die Mehrheitssozialisten Bremens und sämtlicher Vermittler erbitten von der Reichsregierung die sofortige Zurückziehung der Division Gerstenberg, da deren Auftrag reiflich erfüllt ist. Die Division Gerstenberg erklärte, im Laufe des 2. Februar in die Stadt Bremen und in Gänzelingen nicht einzumarschieren, falls kein Truppenzug von außen nach Bremen erfolgt. Der Stadt-Kommandantur Bremen wird eine Kontrolle beigegeben, die die Verbindung mit der Division Gerstenberg aufrechterhält.

Regierungstruppen gegen Düsseldorf.

Düsseldorf, 2. Februar. Hier haben die Spartakisten mit der Fokushine hervorragender Personen begonnen. Man erwartet in Düsseldorf einen baldigen Angriff von Regierungstruppen auf Düsseldorf. Die Verhafteten sollen als Geiseln dienen. Spartakus setzte bereits die öffentlichen Gebäude, die Wohnhofsanlagen und die städtischen Vorstädte in Verteidigungszustand. Die Verwendung von Regierungstruppen in Düsseldorf hat, wie Spartakus in Flugblättern behauptet, die Zustimmung der Alliierten zur Voraussetzung, da Düsseldorf zur neutralen Zone gehört.

Zusammenbruch der städtischen Finanzen.

WTB. Düsseldorf, 2. Februar. Die Stadtverwaltung richtet einen öffentlichen Aufruf an die Bürgerschaft, in welchem über die städtische Finanzlage u. a. ausgeführt wird: Die Finanzen der Kriegsjahre und die Erhöhung der laufenden Ausgaben werden schätzungsweise ein Mehrbedürfnis von ungefähr 30 000 000 Mark ergeben. Wie in Zukunft die Mittel für die Verwaltung beschafft werden sollen, ist ganz ungewiß, da die Reichsbank die Herabgabe weiterer Mittel abgelehnt hat. Bei den heimischen Banken hat die Verwaltung Kredite in Höhe von 30—40 Millionen Mark in Anspruch genommen. Diese Kredite sind in Kürze fällig. Dem Vornehmen nach bedarf die gegenwärtige Verwaltung die Entziehung der größten Vermögen und die Erhebung von Steuern im Betrage des Vielfachen der bisherigen Steuern. Hierzu fehlen jedoch gesetzliche Grundlagen. Wir dürfen daher der Bürgerschaft die Mitteilung nicht vorenthalten, daß die Finanzwirtschaft unserer früher schönen Gemeinde vor dem Zusammenbruch steht. Ketten kann uns nur Ordnung und Arbeit.

Spartakus in Berlin.

Berlin, 2. Februar. Von ausländischer Seite wird gemeldet: Es liegen nunmehr bestimmte Angaben dafür vor, daß der Spartakusbund in kürzester Zeit wieder zu einer neuen Revolte ansetzen wird.

Die Kämpfe mit den Polen.

Schlesischer Heeresbericht.

Im Abschnitt Sulmierisch-Bdunung fanden am 31. Januar britische Kämpfe zwischen Partisanen und beiderseitigen Posten statt. Die durchweg in der Nebenbahn befindlichen Polen erlitten Verluste und blieben Gefangene ein.

General-Kommando G. A. S.

Kämpfe an der niederschlesischen Grenze.

Grünberg, 1. Februar. Aus Kolzig (Hiesigen Kreis) wird gemeldet, daß Teile der 3. (freiwilligen) Kommission Süßloh und M. Saromierz von den Polen geäubert haben, wobei u. a. ein Maschinengewehr und eine polnische Fahne erbeutet worden sind. Die Verluste der Polen betragen einen Gefangenen und drei tote, auf unserer Seite waren keine Verluste. Mit der Besetzung von Urnhast ist die polnische Gefahr dicht an die Grünberger Kreisgrenze gerückt.

Die Gefechtslage im Kreise Rawitsch.

WTB. Rawitsch, 2. Februar. Der deutsche Volksrat von Rawitsch veröffentlicht folgenden Bericht über die Gefechtslage im Kreise am 1. Februar 1919: Der

Feind beschloß unsere Vorposten bei Sarnowitz von Jolinice aus mit schwerem Maschinengewehrfeuer. Eigene Artillerie besetzte mit starken Feuerüberfällen erkannte feindliche Bostierungen und die von polnischen Truppen besetzten Dörfer Jolinice, Göschen, Elvia, Stwolino, Grünberg und Zawady. Die Dörfer wurden bis 1 Uhr nachts unter dauerndem Stützfeuer gehalten. Mehrfach wurde gute Wirkung erzielt, so bei Göschen im Pläne-Krug, der von der Besetzung fluchtartig verlassen wurde und in einem Barackenlager. Der Pläne-Krug und das Barackenlager brennt. Der aus dem Pläne-Krug nach Göschen stehende Gegner wurde von unserem Maschinengewehrfeuer gesägt.

Letzte Telegramme.

Frankreich kalt gestellt?

Berlin, 3. Februar. (Priv.-Tel.) Im „B. Z.“ wird über Pariser Stimmungen berichtet und dabei gesagt: Die französische Presse kann nicht umhin, zu bedauern, daß die Leitung der Pariser Konferenz den Händen Frankreichs immer mehr entgleitet.

Spartakus in Königsberg.

Berlin, 3. Februar. (Priv.-Tel.) In der Nacht zum Sonntag zogen sich, wie die „Voss. Zig.“ meldet aus Berlin kommende Spartakusanhänger, zumeist Matrosen, in Königsberg in den Besitz der wichtigsten Staatsgebäude. Ihre Ankunft sei der Regierung mitgeteilt worden, trotzdem leisteten die Regierungstruppen bei der Besetzung des Gouvernementsgebäudes und des Generalkommandos keinen Widerstand. Die Regierung soll für sämtliche Beamte Steilparole ausgegeben haben.

Wilson's Aufsicht dringt durch.

Basel, 3. Februar. Meldungen aus Paris besagen, daß Wilson's Aufsicht seit den letzten Tagen mehr und mehr durchdringt. Lloyd George gehe mit ihm in den territorialen Fragen einig. Auch von anderer einflussreicher englischer Seite werden Wilson's Anstrengungen für einen gerechten Frieden stark unterstützt.

Japanische Werbetätigkeit in Bayern.

München, 3. Februar. Der „Münchener Zeitung“ wird mitgeteilt, daß in dortigen Kasernen an junge Leute, welche die ausreichende Vorbildung zum Offiziersberuf haben, Anträge gestellt werden, in japanische Dienste einzutreten. Es wird ihnen ein Tagelohn von 20 Mk. geboten. Das Blatt fragt, ob die bayrische Regierung von diesen Vorgängen Kenntnis habe.

Die Streikbewegung in England.

Amsterdam, 3. Februar. Aus London wird gemeldet: Die Weigerung der englischen Regierung, mit nichtoffiziell beurlaubten Beritern der Streik am Clyde zu verhandeln, hat heute zu aufständischen Szenen geführt, in deren Verlauf eine Anzahl von Polizisten und Streikern in die Höler gebracht werden mußten. Die Streikführer wurden verhaftet. Die ganze öffentliche Meinung ist gegen das überstürzte Vorgehen der Streiker am Clyde. Das Vorgehen der Regierung findet lebhafteste Unterstützung, besonders da man begriff, daß hinter der Bewegung der Gedanke steht, die Arbeiter zum Ausbeuten und schleunigst einen Streik in ganz England herbeizuführen. Verlast und andere Brennpunkte sind noch fest in der Hand der Streiker, deren Verzweigungen zumeist anstatt abzunehmen.

Letzte Lokal-Nachrichten.

m. Das Stadt-Theater schloß gestern Abend seine dieswintliche Spielzeit mit der Aufführung der Otto Graf'schen Komödie „Nachmann als Erzieher“. Diese letzte Vorstellung bildete zugleich das Benefiz für Herrn Direktor Pötter, der an seinem Ehrenabend ein völlig ausverkauftes Haus sah. Die ausgezeichnete Wiedergabe der immer noch sehr wirksamen Schulfattire zeigte wiederum, daß der Theaterleitung in der abgelaufenen Spielzeit ein recht leistungsfähiges Schauspielensemble zur Verfügung stand, das nicht nur infolge der den Spielplan dauernd beherrschenden Gesangspossen und Pseudooperetten wenig Gelegenheit fand, sein schauspielerisches Können zu betätigen. Die gestrige letzte Vorstellung entschädigte nun in dieser Beziehung für vieles, ja sie war wohl, rein darstellerisch betrachtet, der Höhepunkt der bisherigen Darbietungen. Max Pötter interpretierte die Rolle des Regierungs- und Schulrats Dr. Pöhl in meisterhafter Weise; wie aus einem Guße entstand in seiner Darstellung die Figur dieses vorbildlichen liberalen Schulmannes vor den Zuschauern, umspielt von den Lichtern eines distreten Humors, der in den letzten Szenen alle Register einer übermächtigen „Pöhlerraus“-Stimmung zog. Einen ebenbürtigen Partnern hatte er in Willy Jizold gefunden, der die idealistische Natur des Lehrers Flemming mit warmem Empfinden lebensvoll zeichnete. Von den übrigen Mitwirkenden, die alle mit Lust und Liebe bei der Sache waren, seien noch Elise Gädler und Willib Tremper besonders lobend erwähnt. Der Abend verlief — bis auf den reaktionären, schließ-

Waldenburger Zeitung.

Nr. 29.

Dienstag, den 4. Februar 1919

Beiblatt

Deutsche demokratische Partei.

Der Delegiertenkongress der Wahlbezirks Mittelschlesien der Deutschen Demokratischen Partei fand am 1. Februar, vorm. 10 Uhr, in Breslau im Riegners Hotel statt. Er war aus fast allen Teilen des Wahlbezirks besetzt und wurde von Vergrat Gothein geleitet. Beratungsgegenstand war in erster Linie das Organisationsstatut. Dieses schafft, aufgebaut auf den Ortsgruppen, Kreisverbände, über denen wieder der Bezirksverband steht.

Als Vorstand des Bezirksverbandes wurden gewählt: Vergrat Gothein, Stadtrat Grund und Dr. Köbisch als Vorsitzende, Lehrer Herrmann und Parteisekretär Welt als Schriftführer, Bankdirektor Ruhn und Arbeitersekretär Köhner als Kassensführer, Professor Dr. Obst als Generalsekretär, Guttschloßer Goerth, Oberlehrer Gdert, Apotheker Ruhlmann, Fabrikbesitzer Klemm, Rittergutspächter Smidtsch, Rittergutspächter Reyer, Frau Zollrat Tscheppe und Direktor Mühlensfordt als Beisitzer. Das Organisationsstatut gelangte nach eingehender Durchberatung zur Annahme, ebenso eine Resolution Köbisch:

Die Delegiertenversammlung der Deutschen Demokratischen Partei von Mittelschlesien ersucht einstimmig den Herrn Vorsitzenden der Deutschen Klassenstandskommission, mit aller Energie die Rückgabe der deutschen Kolonien zu verlangen, und ebenso nachdrücklich die baldige Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zu fordern;

und ein Antrag Gothein: Der Vertretung der Deutschen demokratischen Partei des Regierungsbezirks Breslau legt Vergrat Gothein vor, daß, nachdem eine verfassunggebende Nationalversammlung für Preußen gewählt ist, welcher die Gesetzgebung auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung obliegt, durch Diktatur eine neue Gemeindeverfassung geschaffen wird. Sie verlangt die sofortige Rückkehr aus dem Stadium der Diktatur zu dem der Gesetzlichkeit.

Inbesondere legt er auch Vergrat Gothein vor, gegen die Aufhebung der zweiten Verordnung, betreffend das neue Gemeindewahlrecht, weil davon ein höchst bedenklicher Einfluß der fluktuierenden an den Geschieden der Gemeindeverwaltung zu befürchten ist. Nach Genehmigung des Statuts des Bezirksverbandes schloß der Vorsitzende um 17 Uhr den Delegiertenkongress. Es fand sodann noch eine Sitzung des Vorstandes des Bezirksverbandes statt.

kannt. Die Einnahmen betragen 3879 M., die Ausgaben 3853 M. Zuwendungen erhielten 50 Witwen und 2 Volkswaisen im Gesamtbetrage von 2100 M., sowie 5 Lehrerbücher. Das Vermögen der Kasse betrug 2235 M., gegen 2123 M. im Vorjahre. Dem Kassierer wurde mit Dank Entlastung erteilt. Als Kassenprüfer wurden Kramer, Heilmann und Rixdorf wiedergewählt. Vorstandswahlen und Anträge lagen nicht vor. Der Verein zählt 3. 149 ordentliche und 3 Ehrenmitglieder.

Das Pestalozzihaus in Charlottenbrunn konnte trotz des Krieges geöffnet bleiben, doch bereitete die Beschaffung von Nahrungsmitteln und Holzmaterial erhebliche Schwierigkeiten. Das Haus war von 62 Witwen und Waisen ehemaliger Mitglieder besetzt, von denen 53 je eine ganze, 9 je eine halbe Kreiskasse erhielten. Doch haben sich auch zahlende Gäste im Saal aufgehalten, und zwar in größerer Zahl als in den Vorjahren. Die Kosten des Unterhalts betragen zusammen 17.500 M. Durch die Unterstühtungen der drei Regierungen, die Beiträge der Vereinsmitglieder, die Heimstiftungen und verschiedenen Zuwendungen wurde die Kostendeckung ermöglicht. Die Hauptkasse in Liegnitz hatte eine Einnahme in 1917 von 64.771 M., eine Ausgabe von 64.118 M. und ein Vermögen von 306.213 M. 1550 Mitglieder hat der Weltkrieg weggerafft, die übrigen verteilen sich auf 93 Zweigvereine mit 8363 Mitgliedern, darunter 1257 Ehrenmitglieder.

Die Witwen- und Waisenkasse der Lehrer des Kreises Waldenburg hielt am Sonnabend im Lehrzimmer der evangelischen Mädchenschule die ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Kohlheim, begrüßte die Erschienenen und gedachte der im Laufe des Vorjahres verstorbenen Klassenangehörigen Lehrer Scholz (Harlitz), Frau Musikdirektor Tschirch, Frau Lehrer Wasner (Wüstegiersdorf) und Jüttner (Friedland), deren Andenken geehrt wurde. Der Kassierer, Lehrer Seydel, berichtete über den Stand der Kasse. Die Einnahmen betragen 1834 M., die Ausgaben 1882,70 M., das Vermögen ist auf 35.756 M. angewachsen. Beihilfen erhielten 26 Witwen mit je 5 M., gegen 44 Mark im Vorjahre, zusammen 1170 M. Nach Vortrag des Kassenprüfungsberichtes wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Vorstandswahlen fanden nicht statt. Als Kassenprüfer wurden die Mitglieder Kramer, Heilmann und Rixdorf wiedergewählt. Besondere wurde der jungen Lehrerschaft der Beitritt zur Kasse empfohlen. Es gehören derselben jetzt 52 Mitglieder an.

Der Waldenburger Zweigverein der deutschen Lutherstiftung hielt am Sonnabend im Konferenzzimmer der evangelischen Knabenschule die 19. Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Pastor prim. Horter, eröffnete dieselbe mit einer kurzen Begrüßung der erschienenen Mitglieder und gab einen Abriss über die Vereinsarbeit im Berichtsjahre. Die erfreuliche Fortentwicklung in schwerer Zeit ist in erster Reihe der Wertarbeit der Vertrauensmänner zu verdanken. Unter diesen stand wieder die Agentur Friedland mit Kantor Häusler obenan. Der Verein umfaßt jetzt 16 Agenturen mit 387 Mitgliedern, gegen 358 im Vorjahre. Der Kassierer, Lehrer Kramer, erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen betragen 802,68 M., die Ausgaben 731,90 M. Unterstützt wurden vom Waldenburger Zweigverein 1 Lehrer, 5 Witwen und 1 Lehrerbücher mit zusammen 250 M., vom Provinzialverein 1 Pastorwaise, 5 Lehrerwitwen mit 600 M.; dem Hauptverein wurden 419,40 M. überwiesen. Der Kassenbestand betrug 70,80 M. Nach dem Vortrag des Rechnungsprüfungsberichtes wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und für seine bewährte Treue herzlich gedankt. Den auf 3 Jahre neuemgewählten Vorstand bildeten Pastor prim. Horter (1. Vorsitzender), Pastor em. Bäcker (stellv. Vorsitzender), Lehrer Seydel (Schriftführer), Lehrer Kramer (Kassierer), Kantor Martz, Kantor Häusler und Lehrer Hoppe (Beisitzer). Als Kassenprüfer wurden die Lehrer Kohlheim und Tiz wiedergewählt. Die Verwaltung der Agentur Weistien hat Lehrer Weiß, die der Agentur Mlawasser Lehrer Winkel übernommen. Wer die Bedeutung des evangelischen Waiert- und Lehrerhauses für das Volksleben zu würdigen weiß, muß herzlich wünschen, daß die Segnungen der Reformation auch fernerhin dem Liebeswert der Lutherstiftung zugute kommen, deren Aufgabe es ist, tüchtigen und bedürftigen Pastoren- und Lehrerfamilien die hausgemachte Ausbildung ihrer Söhne und Töchter zu ermöglichen. Mehr noch könnte hierin geleistet werden, wenn sich alle evangelischen Geistlichen und Lehrer des Kreises entschließen könnten, dem Zweigverein beizutreten.

Der National-Stenographen-Verein veranstaltete am Sonnabend abend in seinem festlich geschmückten Vereinslokal „Waldenburger Bierhalle“ zu Ehren der aus dem Kriege zurückgekehrten Mitglieder einen Festabend. Derselbe eröffnete sich durch den Vortrag des sinnigen Vortrags und herzlicher Begrüßung der Heimkehrer durch den Vorsitzenden, der der gemeinsame Gesang des „Schlesierliedes“ folgte, fand zur Ehrung der gefallenen Vereinsmitglieder, deren Zahl sich auf 7 beläuft, ein Gedächtnisakt statt. Bei

Prolog, Ansprache und Abingung des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ gestaltete sich diese Feier recht eindrucksvoll. Dem besonderen Gedächtnis an die verstorbenen Helden diente eine zum Ausschlag gebrachte Ehrentafel. Der zweite Teil des Festabends war der Geselligkeit gewidmet. Musikalische und humoristische Vorträge aller Art wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab. Den Schluß des Abends bildete ein fröhliches Faschingstreiben. — Der kürzlich angekündigte neue Anjängerkurs soll nächsten Mittwoch abend 8 Uhr in der kaufmännischen Fortbildungsschule, Vackerstraße 7, beginnen. Regere Beteiligung an demselben sei empfohlen.

Preuss. Klassen-Lotterie. Die Fernader von Loien machen wir darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse bis spätestens Mittwoch den 5. Februar, abends 6 Uhr, geschehen muß.

West-Panorama, Kuenstraße 34. Die neue Serie: „Eine Oceanfahrt nach New York und Venedig der Lonav-Zusel während der Wadefaison“ sieht gleich am ersten Ausstellungstage mit regem Besuche ein. Ohne Zweifel ist dies wohl auch darauf mit zurückzuführen, weil sich das Augenmerk jetzt mehr denn je auf Amerika, bezw. dessen Staatsoberhaupt konzentriert. — waren es doch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die im jetzigen Weltkriege den Ausschlag gegeben haben und die auch fernerhin berufen sind, eine wichtige Rolle im Völkerkonzert zu spielen. Der jetzt ausgestellte Ausstellungszyklus bringt vorwiegend Aufnahmen aus New York, der Hauptstadt der Unions-Staaten, und fordert zu interessanten Vergleichen zwischen den dortigen Einrichtungen und Bauwerken und denen europäischer Städte auf. Auch das Leben und Treiben im See- und Luftverkehr ist im Vordergrund. Nicht in der Ferne sind ferner die Verkehrs-Szenarien, die Ansichten von den Hafenanlagen, der Verkehr auf den Dampfern usw.

Weitere Ausdehnung der Bezugscheinfreiheit. Eine abermalige Erweiterung der Freiliste ist, wie schon angekündigt und wie „Der Konfektionär“ jetzt mitteilt, von der Reichsbevollmächtigte beschlossen worden. Vom 2. Februar 1919 ab dürfen ohne Bezugschein verkauft werden: Stoffe aus Wolle, Halb- und Kunstwolle, die bis einschließlich 130 Zentimeter breit liegen; Klebstoffe und Blische in jeder Breite; Kleider, Mäntel, Röcke, Umhänge, Morgenröcke, Jacken und Mäntel aus Wolle, Halb- oder Kunstwolle für Frauen und Mädchen.

Gottesberg. Die Eröffnung der Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung fand hier am Sonnabend durch Bergwerksdirektor Karll im Beisein zahlreicher Ehrengäste statt. Die Prämierung hatte folgendes Ergebnis: Es erhielten Ehrenpreise für Geflügel: Heinrich Kriegel, Gottesberg (Emdener Gänse), Gustav Renner, Gottesberg (Schwan-Gänse), Hans Uffe, Dittersbach (schwarze Wanddotters-Hühner), Hermann Berger, Dittersbach (Gold-Wanddotters-Hühner), Carl Reifberg, Gottesberg (Gold-Wanddotters-Hühner), Bruno Feier, Fellhammer (schwarze Minorla), Robert Kühn, Fellhammer (Italiener). Erste Preise für Geflügel: Gustav Renner, Gottesberg (Puten), Heinrich Kriegel, Gottesberg (Emdener Gänse), Gustav Renner, Gottesberg (Schwan-Gänse), Hans Uffe, Dittersbach (schwarze Wanddotters), Hermann Berger, Dittersbach (Gold-Wanddotters), Carl Reifberg, Gottesberg (Gold-Wanddotters), Bruno Feier, Fellhammer (schwarze Minorla), Robert Kühn, Fellhammer (Italiener), Hermann Berger, Dittersbach (Italiener), Robert Kühn, Fellhammer (Hamburger Goldpferkel). Zweite Preise für Geflügel: Gustav Haake, Gottesberg (Enten), Berger, Dittersbach, Mairwald, Fellhammer, Wiedermann, Gottesberg (familiär Hühner), H. Kriegel, Gottesberg (Zwerghühner). Ehrenpreise und Erste Preise für Tauben: Berger, Dittersbach, Kinner, Dittersbach, Endhoff, Ober Wüstegiersdorf, Uffe, Dittersbach. Ehrenpreise für Kaninchen, 1. Gruppe: Ein Ferkel: Kleinwächter, Gottesberg für Belgische Riesen. Eine Fruchtschale von Herrn v. Portatins: Heier, Fellhammer auf Belgische Riesen. Ehrenpreise für Kaninchen, 2. Gruppe: Kriebitz, Friedland, Koth, Waldenburg, Neuf, Gottesberg, Weber, Gottesberg, Haufchild, Fellhammer, Winich, Dittersbach, Brokof, Dittersbach, Gebauer, Fellhammer, Illner, Nieder Hermsdorf, Rannenberg, Friedland, Ullrich, Gottesberg, Berger, Hartau, Raufsch, Ober Wüstegiersdorf, Jäger, Nieder Hermsdorf, Krabbe, Nieder Hermsdorf, Krebs, Rothenbach, Hoffmann, Ober Waldenburg, Springer, Fellhammer, Zimmermann, Waldenburg. Erste Preise für Kaninchen: Neuf, Gottesberg, Zimmermann, Waldenburg, Weber, Gottesberg, Wunsch, Dittersbach, Koblitz, Altwasser, Gottesberg. In der Schlachtklasse erhielten: Ehrenpreis Weigelt, Gottesberg, 1. Preis Kleinwächter, Gottesberg, 2. Preis Iwanja, Gottesberg, 3. Preis Sidel, Ober Hermsdorf und Wieland, Gottesberg. Lobende Anerkennung: Herrmann, Gottesberg. Für ausgestellte Produkte erhielten Ehrenpreise: Weber, Gottesberg und Reukert, Rothenbach, 1. Preis: Heier, Fellhammer, 2. Preis: Gärtner, Rothenbach, 3. Preis: Kleinwächter, Gottesberg.

Gottesberg. Der katholische Arbeiterverein hielt am Sonntag nachmittag auf der Friedenshöhe seine Monatsversammlung ab. Präses Patzer Michael

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. Februar 1919.

Der Waldenburger Pestalozziverein

konnte am 1. Februar auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß vereinigten sich am Sonnabend die Mitglieder zu einer Festigung, die im Konferenzzimmer der evangelischen Schule abgehalten wurde und einen recht erhebenden Verlauf nahm. Der langbewährte Vereinsvorsitzende Lehrer em. Fiebig eröffnete die Sitzung mit einer herzlichen Begrüßung der noch lebenden Mitbegründer des Vereins, Hauptlehrer em. Welt und Reimann und verlas einen Kartengruß von Jänisch (Berlin), der zur Gründungszeit an der hiesigen evangelischen Knabenschule wirkte. Der dritte hier lebende Gründer, Gymnasiallehrer a. D. Maslos, war am Erscheinen verhindert. Daran schloß er einen Rückblick auf die gesamte Geschichte des Vereins, in dem eine Fülle interessanter Einzelheiten geboten wurde. Während der Zeit seines Bestehens hat der Pestalozzverein, der früher selbständig arbeitete, seit einiger Zeit aber dem Hauptverein für die Provinz Schlesien angegliedert ist, über 75.000 M. Unterstützungen an die Witwen und Waisen seiner Mitglieder zahlen können, ein Beweis seiner planmäßigen, aufopfernden Liebesarbeit. In der langen Zeit seines Bestehens lag die Leitung in den Händen dreier Männer, deren Namen und Leistungen unvergänglich bleiben sollen: Wendler, Zeisner und Fiebig.

Der Vorsitzende des Waldenburger Lehrervereins, Gierth, wies auf den reichen Segensstrom hin, der dem Verein mit hoher Befriedigung auf sein Werk schauen dürfe. Er dankte dem hochverdienten Vereinsleiter Fiebig namens aller Mitglieder für seine segensreiche Arbeit, die unendlich viel Zeit und Kraft benötigt und sprach den Wunsch aus, daß sein Lehrer in Zukunft dem Verein fern bleiben möchte. Zugleich überreichte er als Jubelgabe des Waldenburger Lehrervereins ein ansehnliches Geldgeschenk. Ein katholischer Kollege aus Nieder Hermsdorf ließ ebenfalls einen namhaften Betrag überweisen. Lehrer Kohlheim übermittelte die Glückwünsche der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse. Für alle diese Beweise kollegialer Treue dankte der Vorsitzende in bewegten Worten.

Den 2. Teil bildete die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. Der Kassierer, Lehrer Raetschke, gab den Kassenbericht für 1918 be-

hielt einen Rückblick auf die politischen und militärischen Ereignisse seit dem Waffenstillstand. Ein weiterer Vortrag über das Flugwesen diente zur Unterhaltung der Versammlung.

C Wittwasser, Grubenunfall. Auf dem Fürstlichen Hermannswache verunglückte am Donnerstag, abends gegen 6 Uhr, der Schlepper Ruge von der Baubereitschaft 2. Er wurde von einströmenden Massen verschüttet. Erst nach fünfstündiger Arbeit konnte der Schwerverletzte aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Er wurde sofort ins Knappschachtslazarett überführt.

Z. Nieder Salzbrunn, Verschiedenes. Wie vor 100 Jahren nach Beendigung der Freiheitskriege in der evangelischen Kirche hierseits für die hiesigen Landsturmmänner ein Begrüßungs- bzw. Dankgottesdienst stattfand, so wird am nächsten Sonntag vormittag im genannten Gotteshaus ein Begrüßungs-Gottesdienst für die wieder glücklich in die Heimat zurückgekehrten Krieger stattfinden. An dem Festgottesdienst wird sich der Kriegerverein in corpore mit Fahne und unter Vorantritt einer Musikkapelle beteiligen, desgleichen wird sich der Eisenbahnerverein „Germania“ und der Turnverein „Vorwärts“ an dem gemeinsamen Abzug anschließen. — Im vergangenen Monat wurden im hiesigen Gemeindebüro 6361,62 M. Kriegsfamilienunterstützungen gezahlt. Der Staatszuschuß betrug 5708,33 M., während Kreis und Gemeinde 653,29 M. aufzubringen hatten. Seit Anfang des Krieges gelangten bis Ende Dezember 1918 insgesamt an Kriegsfamilienunterstützungen 314 978,60 M. zur Auszahlung, davon entfielen auf Kreis und Gemeinde 47 555,88 Mark.

§ Lehmann, Gemeindevertretung. In der am Sonnabend den 1. d. M. im Gasthof „zum Schältschacht“ abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde über die Neuordnung der Gehälter der Gemeindebeamten verhandelt. Nach den die Notwendigkeit der Neuordnung nachweisenden Ausführungen eines Mitgliedes des A- und S-Rates wurde beschlossen, den Beamten und Angestellten rückwirkend vom 1. Januar d. J. die Gehälter entsprechend den vom Vollprüfungsausschuß des A- und S-Rates gemachten Vorschlägen zu zahlen.

r. Sophienau, In der Gemeindevertretung. Am Donnerstag abend in der „Allenburg“ wurde Fleischermeister Julius Rißig als Schöffe einstimmig wiedergewählt. Der Ortsgruppe Wälschergiersdorf des Schlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose bewilligte man einen jährlichen Beitrag von 20 M.

r. Hausdorf, Einbruchdiebstahl. Durch einen Einbrecher empfindlich geschädigt wurden in einer der letzten Nächte der Heizer Menzel und eine Frau Scholz. Des Diebstahls dringend verdächtig ist ein Wälschergiersdörfer (1).

r. Wälschergiersdorf, Verschiedenes. Der Schützenbund, der im Frühjahr nächsten Jahres auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, hielt eine Generalversammlung ab, in der ein ausführlicher Jahresbericht erstattet wurde. Der Legationsfonds hat eine Höhe von 1551,20 M. und der Kassenbestand einen Betrag von 546 M. erreicht. Die Zahl der Mitglieder beträgt 35. In den Vorstand wurden gewählt die Mitglieder Fischer als Vorsitzender, Zindel als Schriftführer, Dürck als Schützenmeister, Fischer II als Kassierer. — Nachdem Maurermeister Henning (Hausdorf) die frühere Wälschergiersdorf übernommen hat, soll nach durchgeführter Wieder-Insandsetzung ihr Betrieb demnächst wieder aufgenommen werden. — Die nach dem Tode des Sanitätsrats Dr. Ollendorf sich hier fühlbar machende Notlage dürfte insofern bald ein Ende haben, als ein zweiter Arzt, Dr. Dziallas aus Breslau, sich bereits in den nächsten Tagen hier niederläßt. — Auf den hiesigen Leichen wird gegenwärtig fleißig an der Eisgewinnung gearbeitet.

Aus der Provinz.

Breslau, Arbeitslosen-Demonstrationen. Am Sonntag vormittag fand im Friedberg eine vom Arbeitslosenrat veranstaltete Versammlung Arbeitsloser statt, die von mehreren tausend Personen beiderlei Geschlechts besucht war und in der fünf Redner über die Frage der Arbeitslosigkeit und der Arbeitsschaffung sprachen. Im Anschluß an die Versammlung zog ein großer Trupp der Teilnehmer durch die Kaiser-Wilhelm-Straße vor die Redaktion der „Schlesischen Tagespost“ und verlangte dort Widerruf eines Artikels, in dem von gewissen Arbeitslosen als von Faulenzern gesprochen worden war. Ein Eindringen der Menge in die Druckerei wurde abgewehrt. Nachdem die Demonstranten Schilde am Hause und den Anhängelastern mit den Zeitungen abgerissen hatten, zogen sie vor das Gebäude der „Schlesischen Zeitung“, demonstrieren dort ebenfalls mit lauten Rufen und versuchten, in das Haus einzudringen, das sie indes bereits von einer inzwischen gerufenen Sicherheitswache besetzt fanden. Hierbei wurden in der vorderen Haustür eine Scheibe und im Eingang an der Schlußbrücke eine Türschar und sämtliche Türschelben zertrümmert.

Breslau, Ein peinlicher Vorgang spielte sich bei der Beerdigung eines Soldaten auf dem hiesigen Militärfriedhof ab. Während der Trauerfeier zog eine 23 Jahre alte Frau, die zu dem Verstorbenen in Beziehungen gestanden hatte, plötzlich ein Glaschen Whisky hervor und trank dieses aus, worauf sie befinnungslos zusammenbrach. Die Trauerrede des Gläubigen erlitt dadurch eine jähe Unterbrechung. Die Bergstete, die schwere Verbrennungen erlitten hatte, verstarb bald darauf. Sie war verheiratet, doch befindet sich ihr Mann in französischer Gefangenschaft. Die Frau hinterläßt einen fünf Jahre alten Sohn.

Viegnitz, Arbeitslose und Landwirte. Auf Anregung des Beauftragten der Presse-Abteilung des Demobilisationsamtes für den Bezirk Niederschlesien, Dr. Oesterrieth, ist hier eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den Landwirten des Kreises Viegnitz und den in Viegnitz vorhandenen Arbeitslosen zustande gekommen.

Görlitz, Chefredakteur Karl Gebel trat am 1. Februar nach 20jähriger Tätigkeit an der Spitze der Redaktion des „Neuen Görlitzer Anzeigers“ in den wohlverdienten Ruhestand. Immerdar ist er neu und unentwegt für die Grundzüge des entschiedenen Liberalismus mannhaft eingetreten und hat zu dem großen Aufschwung, den seine Zeitung in diesem langen Zeitraum genommen, wesentlich mit beigetragen. Die Nachfolge Gebels als Chefredakteur ist dem Chefredakteur Otto Schlüter von der „Neuen Hamb. Zeitung“ übertragen worden.

Wenigen DE, Protest gegen das kommunale Wahlrecht. Während sich die drei ober-schlesischen Industriestädte Kattowitz, Gleiwitz und Königshütte mit dem neuen kommunalen Wahlrecht abgefunden und die Vorbereitungen für die Neuwahlen zu den Stadtverordneten-Versammlungen bereits getroffen haben, ist in einer am Freitag nachmittag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in Beuthen die Einlegung eines Protestes gegen das kommunale Wahlrecht beschlossen worden.

Oppeln, Geh. Justizrat Bitta kommissarischer Regierungspräsident. Die Regierung hat an Stelle des bisherigen Regierungspräsidenten von Maud den früheren Landtagsabgeordneten Geh. Justizrat Bitta kommissarisch mit der Führung der Geschäfte des Oppelner Regierungspräsidenten beauftragt. Geh. Justizrat Bitta ist auch im ober-schlesischen Wahlkreis in die Deutsche Nationalversammlung gewählt worden.

Stadtverordneten-Wahlen.

Am 2. März d. J. finden auf Grund der Bekanntmachung der preussischen Regierung vom 24. Januar 1919 die

Neuwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung

in der Stadt Waldenburg statt.

Es sind 30 Stadtverordnete zu wählen. Gemäß § 8 der genannten Bekanntmachung und § 12 der Wahlordnung vom 30. November 1918 fordere ich hierdurch zur

Einreichung von Wahlvorschlägen

auf. Die Wahlvorschläge sind bis zum 10. Februar d. J. einschl. bei mir einzureichen. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens 100 in Waldenburg zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterschrieben sein, und darf die Namen von nicht mehr als 30 vorgeschlagenen Bewerbern enthalten. Den Vorschlägen ist eine Erklärung jedes einzelnen Bewerbers über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag, sowie ferner eine Bescheinigung des Magistrats darüber anzuschließen, daß die Unterzeichner der Wahlvorschläge in die Wählerlisten aufgenommen sind. Jeder Bewerber darf in der Stadt Waldenburg nur einmal vorgeschlagen werden.

In jedem Wahlvorschlag ist ein Vertrauensmann zu bezeichnen, der für die Verhandlungen mit dem Wahlvorstand zur Rücknahme des Wahlvorschlags, sowie zur Abgabe und Rücknahme von Verbindungs-Erklärungen bevollmächtigt ist. In derselben Weise kann ein Stellvertreter des Vertrauensmannes bezeichnet werden. Fehlt die Bezeichnung des Vertrauensmannes, so gilt der erste Unterzeichner als solcher.

Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betr. Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens am 23. Februar bei mir schriftlich erklärt werden.

Verbundene Wahlvorschläge können nur gemeinschaftlich zurückgenommen werden.

Die verbundenen Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag. Bei der Verteilung der Stadtverordnetenstimme auf die einzelnen Wahlvorschläge nach § 51 W. O. wird jede Gruppe verbundener Wähler als ein Wahlvorschlag angesehen und ihr die ihrer Gesamtstimmenzahl entsprechende Zahl von Stadtverordnetenstimmen zugewiesen. Ist so die Zahl der Stadtverordnetenstimme festgestellt, die auf jene Gruppe verbundener Wahlvorschläge zusammen entfallen, so werden die Stadtverordnetenstimme alsdann nach den gleichen Grundregeln auf die einzelnen miteinander verbundenen Wahlvorschläge verteilt. Jeder Wahlvorschlag darf nur einer Gruppe von verbundenen Wahlvorschlägen angehören.

In den Wahlvorschlägen werden die Namen der Bewerber gestrichen, die nicht wählbar, oder die auf mehreren Wahlvorschlägen genannt sind. Wahlvorschläge oder Verbindungen von solchen, die verspätet eingereicht oder erklärt sind, oder den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprechen, dürfen nicht zugelassen werden.

Sämtliche Wahlvorschläge werden spätestens am 25. Februar vom Wahlvorstand bekannt gegeben werden.

Ueber die Bildung des Wahlausschusses folgt weitere Bekanntmachung.

Waldenburg Schles., den 30. Januar 1919.

Der Wahlvorstand.

gez. Dr. Erdmann.

Handdünn

trägt man **Dr. Gontner's Deiwachslederpuß**



Nigrin

auf das Leder auf, behandelt es nach einiger Zeit aber besser am anderen Morgen rasch mit weichem wollenen Lappen und erzielt so mühelos lackartig glänzendes und zugleich wasserdichtes Schuhzeug.

Hersteller, auch des so beliebten Parfettbodenwachsles Roberin: **Carl Gontner, Göppingen.**

F. Steinert, homöopathische Heilpraxis, Gottesberg, Neue Bahnhofstraße 27II

behandelt Rheumatismus, Migräne, Nervenleiden, Kopfschmerzen, Nigräne, Schlaflosigkeit, Epilepsie, Bähmungsstände, Magen-, Gallen-, Blasenleiden, Ausflüsse, Asthma, beginnende Wasser sucht (Herz, Nieren).

Kinderkrankheiten: Krämpfe, Weidanz, Verdauungs- u. Wurmbeschwerden, Drüsen usw.

finden homöopathische Heilbehandlung. — — — Briefliche Anfragen gegen Rückporto.

Hautkrankheiten jeder Art, Flechten, namentlich des Kopfes und Gesichtes, bei Bartflechte, selbst in hartnäckigsten Fällen, Abergeschwüre, Eiterungen, versch. Frauenleiden, Hämorrhoiden, alle Hautleiden der Kinder

Ober Waldenburg.

Auf Grund des Gesetzes vom 7. August 1911 betreffend Beschulung blinder und taubblinder Kinder werden hiermit die Eltern und Vormünder von taubblinden und blinden, sowie solchen Kindern, welche hochgradig taub und schwachsichtig sind und das vierte Lebensjahr zurückgelegt haben, hiermit aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber bis zum 10. Februar 1919 im hiesigen Amts- und Gemeindebüro anzumelden.

Ober Waldenburg, 31. 1. 19.
Der Gemeindevorstand.

Französisch Nachhilfestunden

für Erwachsene und Schüler, für alle Fächer erteilt Lehrer. Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Gesundung durch Sauerstoff!

Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsberatung bei **Nerven- und Stoffwechselliden,** Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden usw. Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift. Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35, Potsdamer Straße 104/105.

Verein für National-

(Übungsab. I. d. f. m. Handelsch.) i. Anfang d. Montag, abd. 8 1/2 Uhr, i. Fortg. Freitag, 8 1/2 Uhr. Anm. z. Anfangskursen jederz. Vereinsbücherei Montags 8-1/2

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle, Übungsabend Dienstag, Beginn 8 1/2 Uhr.

Bettmatten!

Befreiung sofort. Aller u. Geschlecht angegeben. Auskunft umsonst. Institut „Aurora“, Reichertshausen a. Elm., 125 a, Ober-

3300 Mark

sind zur sicheren Hypothek auf Grundstück bald zu vergeben. Wo? sagt die Geschäftsbl. d. Bz.

Geld gegen monatliche Rückzahl. verleiht J. Maus, Hamburg 5

Himmel innehalten, flüstern. Während nun der Name „Planeten“ immer noch gewisse Berechtigung hat, konnte die astronomische Wissenschaft nach und nach beweisen, daß es eigentlich „stellae fixae“ gar nicht gibt, daß vielmehr auch die sogenannten „feststehenden“ Sterne in der ungeheuersten Bewegung sind, die man sich nur vorstellen kann; ferner erkannte man, wie diese Himmelskörper sich nicht nur bewegen, sondern auch in dem Zustand ihrer Materie fortwährend ändern.

Kein einziger Stern am Himmel steht wirklich fest! Durch sehr scharfsinnige Methoden sind wir heutzutage in der Lage, recht genaue und hochinteressante Daten darüber festzustellen. Viele Sterne bewegen sich nicht in kreisförmiger Bahn (wie z. B. die Planeten um die Sonne) durch den Raum, sondern gradlinig; dabei nähern oder entfernen sie sich von der Erde. So ergaben z. B. die Beobachtungen der Astronomen Vogel und Scheiner in Potsdam, daß Sirius und Vega sich um 15 Kilometer in der Sekunde nähern. Ein anderer großer Stern, der Aldebaran, der erste Stern im Bild des Stiers, entfernt sich in jeder Sekunde um 48 Kilometer, während nach einer kürzlichen Entdeckung der Doppelstern D Persei sogar um mehr als 100 Kilometer von der Erde fortzieht. Bei dem letzteren Gesirne ließ sich gleichzeitig feststellen, daß seine Geschwindigkeit in einer Periode von 4,4 Tagen erheblich schwankt, daß der eine der beiden Doppelsterne vom anderen 6.600.000 Kilometer Abstand hat, und daß sie zusammen ungefähr sechs Zehntel der Sonnenmasse besitzen. Es sei hierbei bemerkt, daß D Persei, infolge seiner ungeheuren Entfernung von unserem Sonnensystem, selbst in den stärksten Fernrohren nicht als Doppelstern erkennbar ist.

Aber wie war es möglich, so fragt sich mit Recht der erstaunte Leser, diese geheimnisvollen Aufschlüsse über sein Wesen zu erhalten? Auf diese Frage gibt die Anwendung eines der genialsten wissenschaftlichen Instrumente, das Spektroskop, Antwort. Wenn die Fixsterne auch in den besten Fernrohren nur als glühende Punkte ohne erkennbaren Durchmesser erscheinen, so zeigt sich die eigentliche Zusammensetzung ihrer Materie, sobald die Strahlen des Sternes durch ein Prisma gebrochen und im sogenannten Spektrum zerlegt werden. Bei dieser spektroskopischen Untersuchung stellte sich nun heraus, daß in den Spektren gewisser Sterne, wie z. B. des obengenannten D Persei, periodisch Doppellinien auftreten. Solche Linien können wir davon herrühren, daß zwei eines Körpers deren zwei gemeinsam Licht aussenden, und zwar so, daß der eine Körper sich von der Erde entfernt, der andere sich uns nähert. Aus der Art der Linienverschiebung in den Spektren der Doppelsterne läßt sich sodann die Schnelligkeit der Bewegung des einzelnen Sterns bestimmen und aus den periodischen Schwankungen die Umlaufzeit jedes einzelnen.

Wie die Sterne, als ferne oder als erdster, und dann unerschwingbare bzw. nur unter besonderen Umständen sichtbare Augen des Welttraums zurückweisen, in ewiger Bewegung sind, so ist auch ihr Zustand, aus der Materie hin betrachtet, fortwährend in größeren oder kleineren Veränderungen begriffen. Dies sehen wir schon bei dem für uns wichtigsten Stern, der Sonne. Ihre Flecken, Fackeln und Protuberanzen beweisen, daß die Sonnenoberfläche, anstatt in Ruhe zu sein, vielmehr von gewaltigen Eruptionen erschüttert wird. So hat der Astronom Vater Fendt berechnet, daß einzelne dieser Ausbrüche, die von dem Kern der Sonne mit der fabelhaften Geschwindigkeit von circa 300 Kilometern in der Sekunde als richtige Flamenzungen emporstiegen, bis gegen 500.000 Kilometer Höhe erreichen. Alle noch so gewaltigen Ausbrüche unserer Erdballane sind gegenüber diesem „himmlischen Feuerwerk“ ein reines Nichts! Außerdem — die Veränderungen auf der Sonne schmelzen zur Einzigkeit zusammen, wenn wir

daneben die Veränderungen in dem entfernteren liegenden Teilen des Weltalls betrachten. Hier läßt uns die Durchforschung von Himmelsstellen, wo die Nebel und Wolken gleichenden sogenannten „Sternnebel“ zwischen den Millionen von Sternen auftauchen, dem Entwicklungsprozeß ganzer gewaltiger Sonnensysteme zuschauen. Die seit unendlichen Zeiträumen umgeformte kosmetische Materie bildet hier neue Weltkörper, die alsdann eine Menge anderer von ihrer zentralen Lage aus regieren. Bis jetzt sind mehr als 4000 solcher entstehender Welten bekannt, ein verschwindender Teil übrigens der in Wirklichkeit existierenden, die bisher noch nicht Gegenstand menschlicher Beobachtung waren.

Die aus glühenden Gasen bestehenden Sternnebel geraten durch irgend eine Ursache in langsame, dann immer schnellere Rotation. Bei fortschreitender Drehung ziehen sich die (minuten Milliarden Kilometer großen) Nebelmassen zusammen, bis bei fortschreitender Verdichtung ein „Kern“ entsteht, um den herum sich nach und nach der neue Stern kristallisiert. Während zerteilt auch die rotierende Masse, wodurch sich mehrere Kerne bilden, die nun ihrerseits mit mehr oder minder großer Geschwindigkeit und in größerem oder geringerem Abstand umeinanderkreisen bzw. ein System von zusammenhängenden Sonnen bilden. Verschiedene Stadien solcher Entwicklung zum Stern und Sternensystem können wir nebeneinander im gegenwärtigen Zustande des Weltalls beobachten. Im übrigen gehören natürlich unfaßbare Zeiträume dazu, damit eine solche Entwicklung sich vollziehe.

Besonders auffallende und interessante Veränderungen ergaben sich im Weltall schließlich dann, wenn Himmelskörper durch irgend eine Ursache aus ihrer Bahn geraten und dabei gegen andere antreten. Wiederholt sind die Astronomen und mit ihnen die für die Sternkunde interessierten Laien flammende Zeugen solcher Weltkatastrophen gewesen. Sie kündigen sich regelmäßig in dem plötzlichen Auftauchen sogenannter neuer Sterne an. Der erste beobachtete Stern dieser Art war die am 11. November 1572 von Tycho Brahe entdeckte „Wanderin“, der, ursprünglich im Bild der Kassiopeja erschienen, mehrere Monate mit einer Helligkeit erster Größe am Himmel leuchtete; er verschwand nach circa anderthalb Jahren, d. h. sank unter die 6. Größe und konnte von da an nur mehr im Teleskop gesehen werden. Anfangs in rein weißem Lichte strahlend, leuchtete er später gelb und schließlich rot, wie alle langsam in sich verbrennenden und dann erlöschenden Sterne.

Die „Wanderin“ hatte noch viele berühmte Nachfolger, und seitdem der Himmel systematisch durchsucht wird, entdeckt man fast alle 4—5 Jahre neue Sterne. Vielen Lesern dürfte der neue Stern im Perseus noch erinnerlich sein, der am 21. Februar 1901 plötzlich als 2. Größe da war, bis 4. März mit einer Helligkeit 1. Größe strahlte, dann rasch wieder abnahm, bis er gegenwärtig zur 10. Größe herabgesunken ist. Durch die spektroskopische Untersuchung dieses neuen Sterns ergab sich die überraschende Tatsache, daß er sein Ausflammen dem Zusammenstoß zweier verschiedener Massen verdankte, von denen die eine mit der furchtbaren Geschwindigkeit von ca. 1000 Kilometern in der Sekunde auf die zweite gestürzt war. Bei der Abschätzung der Entfernung, in der diese Weltkatastrophe stattgefunden hatte, konnte man einen Abstand von 1600 Millionen Kilometer feststellen. Da das Licht 170 Jahre braucht, um eine solche Strecke zu durchlaufen, so war die im Jahre 1901 den Erdbewohnern sichtbar gewordene Katastrophe in Wirklichkeit im Jahre 1730 passiert — wiederum ein interessanter Beleg für die alle menschliche Fassungskraft übersteigenden Verhältnisse, die im erhabenen Reiche der Sternwelt herrschen.

Suchende Seele.

Roman von Ann D. Böhre.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

„Ja, aber Harro, lieber Meister, Astrid mühte sich doch eigentlich um den Jungen bekümmern, das Kind ist so lebhaft, und wenn es hier bei uns bleibt, so fürchte ich sehr, daß meine Kräfte ohne Astrids Hilfe versagen.“

Meister Berger verstand den flehenden Blick Astrids wohl, der sich nicht von ihm wandte. Er strich dem jungen Mädchen beruhigend über den lockigen Scheitel und sagte warm:

„Ein Jahr, Frau Baronin, ein Jahr für das Kind. Lassen Sie es ihr man versuchen, das stählt die Kräfte, und die braucht doch der Mensch fürs Leben. Mama'n nehme ich uff mir“, sagte er mit fast zärtlichem, beruhigendem Lächeln zu Astrid, „und Herr Rochus, na, der hat ja schon immerzu gesagt, daß er der beste vor Freilein Astrid wäre.“

Rochus nickte Meister Berger lächelnd zu. Er stand neben Sibylles Stuhl und redete eifrig auf sie ein. Sibylle hörte aber gar nicht zu. Sie hatte die Arme um den kleinen Harro geschlungen, der vor ihr stand und sich innig an sie schmiegte. Ihre Gedanken waren in weiter Ferne.

„Um Harro brauchen Frau Baronin sich nicht zu sorgen“, nahm Meister Berger wieder das Wort. „Der Junge bleibt bei uns, wie's ausgemacht ist, bis ihn sein Vater von uns fordert, was der liebe Gott inadiast verhüten wolle, daß er bald geschieht. Meine Ose und die Bille werden schon sorgen, daß er gut verpflegt wird, na, und sehen kennen Sie ihn ja auch alle Tage.“

Frau von Hessestein reichte Meister Berger und seiner Frau beide Hände über den Tisch herüber.

„Ich muß Ihnen nur wieder und immer wieder danken“, sagte sie herzlich.

„Mein Gott doch“, entgegnete Mutter Lotte, „wofür denn? Na, ich dachte, wir haben die Kaffeetafel uff und vertreten uns ein bißchen die Beene. Im Garten ist es ja noch recht saubere und Vater bränzelt immerzu nach seiner Pfeife.“

Alle standen bereitwillig auf.

„Ich komme gleich nach, Mutter“, sagte Sibylle entschuldigend, „geht nur immer voraus, ich will hier nur ein wenig aufräumen.“

„Soll ich Dir helfen?“ fragte Astrid, sich innig und zärtlich an die Freundin schmiegend.

„Nein, Liebling, geh nur immer hinab, ich folge sogleich.“

„Na, Rochus, kommst Du nicht mit?“ fragte Astrid.

Rochus stand gedankenvoll am Fenster. Sein Blick suchte beklommen die Myrten- und Drangenblüten, die er gebracht und die banal den Kaffeetisch schmückten. Er hätte lachen können, wie er die Blumen so in lieblicher Eintracht mit Windbeuteln und Streufekuchen sah.

„Ja, ich gehe mit Dir, Astrid.“

Er folgte der Schwester, und Sibylle atmete wie befreit auf, als sich die Tür hinter den Geschwistern schloß.

Tief aufatmend öffnete sie die Fenster. Die milde Herbstluft zog mit herbem, köstlichem Hauch in das Zimmer, während Sibylle das Kaffeegeschir abräumte. Aus dem Garten tönten die frohen Stimmen der anderen und das Lachen des kleinen Harro herauf. Klang da nicht auch Rochus' Lachen?

Sibylle lauschte. Fast war es ihr, als hätte Gerd gelacht. Doch nein, der hatte wohl das Lachen für immer verlernt.

„Warum kommst Du nicht, Sibylle?“

Rochus' Stimme war es, die plötzlich durch die halbgeöffnete Tür ins Zimmer tönte.

„Sofort, ich bin fertig.“

Rochus trat ein, sorgfältig die Tür hinter sich schließend.

„Du weichst mir aus Bille, gestehe es doch“, sagte er ernst, und ein sanfter Vorwurf sprach aus seinen Augen.

Sibylle senkte halb schuldbewußt das Haupt.

„Warum antwortest Du nicht?“

„Dank dir doch nicht, Rochus.“

Wie bestig Sibylle sein konnte, Rochus kannte die Gespielin gar nicht wieder.

„Sei mal vernünftig, Bille, und laß mich endlich mal zu Dir reden.“

„Nicht heute, Rochus, ein anderes mal.“

„Nein, Kind, keine Ausflüchte. Sieh mich mal an, Bille, und dann sage mir, ob Du glaubst, daß ich Dein Freund bin, Dein wirklicher und aufrichtigster, Dir treu ergebener Freund?“

Ein fast wehes Lächeln irte um Sibylles Lippen.

„Ich glaube, daß ich keinen aufrichtigeren Freund habe als Dich, Rochus“, entgegnete Sibylle, ihm warm die Hand entgegenstreckend.

„Ich danke Dir, Sibylle“, antwortete Rochus

warm, und ehe sie es hindern konnte, hatte er ihre Hand heiß an seine Lippen gezogen.

Rochus ließ die Hand des Mädchens wie erschreckt fallen.

In seinen guten blauen Augen aber lag ein eiserner Wille, vor dem Sibylle einen Augenblick erbehte.

Zum ersten Male sah sie, wie stattlich ihr einstiger Spielkamerad mit dem nichtsfagenden, blassen Gesicht geworden. Der blonde, spitzgeschnittene Vollbart gab seinen edlen Zügen, die ihr sonst immer so weich erschienen, etwas Männliches, Reifes. Die kleinen Falten um Augen und Mundwinkel sprachen von Sorgen und durchwachten Nächten, aber auch von Tatkraft und Energie, und Sibylle mußte sich wohl oder übel zugeben, daß ihr Freund Rochus dort ein ganzer Mann war, mehr als der dort in der Ferne, zu dem ihre Gedanken wieder und immer wieder flogen.

„Ich weiß, was Du denkst, Sibylle“, sagte Rochus leise, ihr warm in die Augen blickend, „und ich weiß, daß Du jetzt keinen sehnlischeren Wunsch hast als den, hinunter in den Garten zu kommen, um mir zu entfliehen, aber einmal, Bille, muß es doch gesagt sein. Ich liebe Dich, Du weißt es, schon seit meiner Knabenzeit. Für Dich, um Dich zu erringen, nahm ich alle Unbill des Lebens auf mich. Um Deinetwillen rang und kämpfte ich wie ein Verzweifelter, als die Lebenswege über uns zusammenschlugen. Mit freudloser Seele kämpfte ich einen harten, einen unerbittlichen Kampf um das armselige Leben. Und nun, da es mir endlich gelungen ist, mir eine Existenz zu schaffen, die mich äußerlich wenigstens gegen des Lebens Unbill seit, da will ich, da muß ich Dich fragen, Sibylle, willst Du mein bescheidenes Los mit mir teilen, willst Du meine Frau werden, Sibylle, mein geliebtes, mein angebetetes Weib?“

Er hatte ihre beiden Hände ergriffen und zog sie nun stürmisch gegen seine Brust.

„Willst Du, kannst Du, Sibylle? Willst Du mein sein? Mach doch der Qual ein Ende.“

Mit starren Augen blickte ihn Sibylle an. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt, kein Laut drängte sich über ihre Lippen, ihre zitternden Hände strebten nur, sich den seinen zu entziehen. Er gewahrte es nicht.

„Bille!“ Er beugte sich über ihr tiefgesetztes Antlitz, um ihre Stirn zu küssen.

Wie von Wahnsinn gepackt schrie Sibylle auf.

„Nein, nein“, rief sie entsezt. „Ich kann nicht, Rochus, ich kann nicht.“

Totenbleich gab er ihre Hände frei.

„Du kannst nicht? Du hast mich nicht lieb?“ rief er tonlos.

„Doch, Rochus, ich bitte Dich, sei barmherzig!“

„Du kannst nicht? Warum kannst Du nicht, wenn Du mich doch lieb hast?“

Es war wie verhaltene Leidenschaft und Bitternis in Rochus' Stimme, und seine Augen blickten dunkel in die ihren.

Sibylles Augen hielten nicht stand.

„Es geht nicht, Rochus“, stammelte sie unsicher. „Ich kann nie, niemals Deine Frau werden. Wir passen nicht zueinander. Sieh, das Schicksal hat Dich auf eine andere gesellschaftliche Stufe gestellt als uns, als meine Eltern. Ich aber kann nicht heraus aus der Sphäre, in der ich geboren bin. Nie, nie würde ich es verwinden, wenn meine Eltern Dich in irgendeiner Weise hindern könnten in Deinem geschäftlichen oder gesellschaftlichen Verkehr. Ich habe so gut meinen Stolz, als Ihr, ich dränge mich nicht in Kreise, zu denen ich nicht gehöre, nie, hörst Du, nie! Und darum werde ich immer einsam sein, immer einsam, Rochus!“

Der junge Rechtsanwalt lächelte warm. Ein heißer, zärtlicher Strahl flammte in seinen Augen auf, als er, mit beiden Händen Sibylles braunes Haupt umfangend, sagte:

„Kindskopf Du. Glaubst Du denn, daß sie mir nicht so viel sind wie Dir, Deine Eltern? Glaubst Du denn nicht, daß ich alles daramsetzen würde, ihnen, die so treu sich stets bewährt, jeden Stein von dem Lebensweg zu heben? Nein, Bille, Du solltest mich doch besser kennen, Deine Eltern werden auch die meinen sein, und die Welt, mein Lieb, die wird und soll uns nicht kümmern.“

„Nein, Rochus, ich kann nicht.“

„Du kannst nicht? So hast Du mich nicht lieb, während ich meine, mir gehörte Dein ganzes Herz. Sprich, Sibylle, wie ist das möglich?“ Eine tiefe, qualvolle Angst quoll in ihm empor und klopfte in seiner Stirne.

„Ich habe Dich doch lieb, Rochus, aber nicht so, wie Du denkst. Ach, quäle mich doch nicht so. Solange ich denken kann, habe ich ja nur für Euch und in Euch gelebt, Du weißt es ja, aber so kann ich Dich nicht lieben, um Dein Weib zu werden, Rochus, so nicht.“

„So liebst Du einen andern? Sprich keine Lüge in diesem Augenblick, Du liebst einen andern?“

„Ja“, sagte Sibylle, stolz das Haupt erhebend, „ich liebe einen andern, und ich habe ihn immer geliebt, so lange ich denken und atmen kann, und er, den ich liebe, der verachtet mich, der sieht auf mich herab, und er hat in mir noch niemals etwas anderes gesehen als das Kind der Frau, die ihm ein ganzes Leben lang treu gedient und für ihn gesorgt hat. Und jetzt, Rochus, sage, wer elender ist, Du oder ich.“

„Gerd!“ Rochus rief es erschüttert und preßte beide Hände aufstöhnend gegen seine schmerzenden Augen, „der Unselbige, Seligste Bille, meine arme, kleine Bille!“

Da lehnte Sibylle müde das lockige Haupt an Rochus Brust. Zart umschloß sein Arm die Be-

hende, während eine Träne auf die blasse Wange des Mädchens niederrann.

So standen sie beide in schweigendem Sammer, ihre Tränen flossen zusammen.

„Du wirst es verwinden, Bille“, sagte endlich Rochus sanft, „und ich will Dir helfen. Sieh, ich kann ja warten, ich will dienen um Deine Liebe Jahr um Jahr.“

Sibylle schüttelte mit wehem Lächeln das Haupt.

„Nein, Rochus!“ Laß alles vergessen sein, was Du und was ich Dir gesagt. Die Myrtenblüten aber dort, die Du mir gebracht, die will ich als köstliche Erinnerung bewahren an eine Stunde, die mir Dein Herz zeigte, Dein goldiges Herz, das gewiß noch einmal ein reicheres und besseres Glück finden wird, als bei mir. Aber Freunde, Rochus, nicht wahr, das werden wir ewig sein?“

Rochus nickte mit abgewandtem Gesicht.

Es war dunkel im Zimmer geworden, ganz dunkel. Die Herbstsonne da draußen war verblaßt und durch das Gemach zog der letzte betäubend süße Duft der sterbenden Rosen.

Da ging Rochus still hinaus, Sibylle aber barg aufschluchzend ihr Antlitz in beide Hände. Frieden ersehnte sie, nichts als enblichen Frieden für ihre rathelose Seele.

Ein Jahr war vergangen. Durch den herbstlichen Wald, der von Kahlenberg nach Hessenstein führte, schritt Gerd von Hessenstein. Er trug die Büchse über die Schulter gehängt und einen dunkelgrünen Jagdanzug, der ihm gut stand. Sein Antlitz war gebräunt und der dunkelblonde Vollbart, der es umgab, ließ Gerd eigentlich älter erscheinen, als er war. Es lag etwas Befestigtes, Reifes in dem Ausdruck seines Gesichtes, und die blauen, einst so übermüthigen und lachenden Augen redeten von stillen, einsamen, sorgenvollen Nächten und Tagen.

Bisher hatte Gerd sorgfältig vermieden, den Weg nach Hessenstein zu richten. Obwohl ganz in der Nähe lebend, hatte er doch stets einen weiten Bogen um Hessensteiner Gebiet gemacht. Er wollte nicht alte Wunden aufreißen, aber er bedachte nicht, daß die stete Nähe seines Geburtshauses, das ihm verschlossen war, immer einen neuen Stachel in seine Brust drückte.

Hessentwinkel und Hessenstein, das sein Schwiegervater wieder zurückgekauft hatte, waren verödet. Nur in der Fabrik Hessentwinkel, die aber noch weiter abwärts und vom Gute getrennt lag, wurde gearbeitet.

Gerd wollte Hessenstein nicht wiedersehen, und doch wurde er gerade heute von einer unerklärlichen Macht getrieben, seine Schritte dorthin zu lenken.

Sein Schwiegervater, der alte Kommerzienrat, war gestorben. Gerd hatte die Nachricht zu-

erst von Rochus empfangen, zugleich mit der Anfrage, ob er beabsichtige, zur Testamentseröffnung nach Berlin zu kommen, da der Alte doch wohl für ihn wichtige Bestimmungen getroffen haben könnte.

Gerd hatte seinem Bruder geantwortet, daß er nicht die Absicht habe, als Ruths geschiedener Gatte der Testamentseröffnung beizuwohnen und er Rochus jede Vollmacht gebe, Harros und seine Rechte zu vertreten.

Er hatte dann an Lante Male und Eva ein paar teilnehmende Worte gesagt und er hatte nichts weiter als die offizielle Dankagung von ihnen erhalten.

Seltsam, ihm war heute so frei und leicht um den Sinn, zum ersten Male frei, und doch verstand er dieses Gefühl nicht. Wie Sehnsucht sah es aus, wie tiefes, heißes Begehren.

Gerd schüttelte im Weiterstreiten das Haupt. Was war er doch für ein närrischer Kerl geworden.

In der Einsamkeit des Kahlenberges unter der Zucht des alten grilligen Barons, da hatte er etwas Liebes gelernt, was ihm bisher immer fremd gewesen, die Arbeit! Der erste auf und der letzte zu Bett, hatte er in der Arbeit eine Trösterin gefunden für sein verfehltes und wie er meinte, nutzloses Leben, und der alte knurrige Baron hatte ihm Schritt für Schritt weiter geholfen.

„Er ist doch ein ganzer Kerl, der Hessenstein“, pflegte er oftmals zu seinem altersgrauen Inspektor zu sagen, dem Gerd jetzt manche Last von den müden Schultern nahm. „Was meinen Sie, Hoppe, kann man den Windhund von einem ehemaligen Leutnant zu Ihrem Nachfolger machen?“

Veränderungen im Weltall.

Astronomische Plauderei von Dr. Franz Brendel.

Die oberflächliche Betrachtung des gestirnten Himmels könnte leicht zu der Annahme verführen, als ob die großen Weltkörper ewig dieselben blieben, ewig die gleiche Bahn verfolgten und sich in ihrer Größe und Zusammensetzung niemals veränderten. Welt ein Irrthum! Das gerade Gegenteil ist wahr, und der genaue Augenschein — allerdings geschäftlich durch exakte, mühevollste wissenschaftliche Beobachtung — belehrt uns bald darüber, daß das Weltall in fortwährender Entwicklung ist und daß in den Tiefen seines unendlichen Raumes tagtäglich Umwälzungen stattfinden, denen nichts auf unserer kleinen Erde an die Seite gestellt werden kann.

Man sprach früher von Planeten und Fixsternen und bezeichnete mit den ersteren die im Vergleich zu den übrigen Weltkörpern winzigen Trabanten der Sonne, wie Erde, Mars, Jupiter, Saturn usw., die sich in deutlich sichtbaren Bahnen um das leuchtende Zentralgestirn bewegen und sein „System“ bilden. Im Gegensatz zu ihnen nannte man die übrigen, unendlich weit von unserem Sonnensystem entfernten Himmelskörper, die stets gleichen Abstand voneinander behielten und so immer denselben Ort am

sch Kleinhändisch anmutenden „Luch“ — äußerst unterhaltend und gab dem Publikum wiederholt Anlaß zu heftigen Beifallsstundegebungen.

Der katholische Gesellenverein verband mit feiner Sonntagsgesellschaft eine Begrüßungsfeier für die heimgekehrten Krieger. Sie wurde unter Leitung des Herrn Jung mit einem Begrüßungsliede eröffnet. In längerer Ansprache hieß der Präses, Obertaplan und dankte ihnen im Namen der Heimat für alle gebrachten Opfer. Daran wurde das Kolpinglied gesprochen. Den aktiven Mitgliedern wurde zum Andenken an den Feldzug je ein ihnen vom Verein gewähltes Kunstblatt überreicht. Im Namen der Krieger dankte Herr C e n t s c h für alles, was die Heimat für die Frontkämpfer getan. Am 16. Februar findet die Generalversammlung des Vereins statt.

A. Mißwetter. Die Kreditgenossenschaft Mißwetter hielt am Sonntag in Wulle's Brauerei ihre feierliche Hauptversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht war die Geschäftstätigkeit wie im Vorjahre zufriedenstellend. Der Verein zählt 333

Mitglieder, 12 Schieden im Laufe des Geschäftsjahres aus, während 14 Mitglieder neu hinzutraten. Das Guthaben der Mitglieder betrug am Schlusse des Berichtsjahres 41 867,48 M. 169 Genossen haben ihren Anteil voll eingezahlt. Die Spareinlagen wuchsen um 15 392 M. auf 119 583,54 M. Ihre Verzinsung beansprucht 3873,77 M. An 95 Genossen wurden Darlehen im Gesamtbetrag von 115 284 M. ausbezahlt. Die anstehenden Forderungen betrugen am Ende des Geschäftsjahres 162 435,06 M. Der Bestand an Kriegsanzahlung belief sich zur selben Zeit auf 37 784 M. Der Reservefonds schließt mit 4727,57 M., der Hilfskassenfonds mit 599,95 M. ab. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einen Reingewinn von 2919,18 M., der, nach Abzug der Rückstellungen an den Reserve- und Hilfskassenfonds, eine Dividende in Höhe von 6 Prozent ermöglicht. — *ausgegeben und gedruckt von Hermann Schmitt, 213 den Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.*

H. Dittersbach, Kriegerverein. Am Sonntag wurde im „Förstlerhause“ der Appell des Kriegervereins abgehalten. Herr Bergmann eröffnete die Versammlung und brachte nach einem Rückblick auf

die Kriegsergebnisse zum Ausdruck, daß auch die Kriegervereine, insbesondere der hiesige, sich auf den Boden der heutigen Regierung stellen. Pastor Jenisch begrüßte in zu Herzen gehender Rede die heimgekehrten Krieger. Dem nun folgenden einstündigen Vortrage des Kameraden Weiz über Hinterbliebenen- und Kriegsverletztenfürsorge wurde allseitiges Interesse entgegengebracht. Im Anschluß hieran wählte man eine Kommission, welche jeden ersten Sonntag im Monat im Gasthaus „zur Friedenshoffnung“, vormittags von 11—12 Uhr, über die so wichtigen Fragen auf diesem Gebiet an Mitglieder und deren Angehörige Auskunft erteilen soll. Beschlossen wurde noch, im März ein Vergütigen abzuhalten.

Wettervoransage für den 4. Februar:
Veränderlich, aber nur streifweise Niederläge, milder

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. M ä n g e, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden unerwartet meine inniggeliebte Gattin, die treusorgende Mutter meiner Kinder, unsere liebe Tochter und Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante,

Frau Gutsbesitzer

Selma Ventur,

geb. Leupold,

im Alter von 30 Jahren 4 Monaten.

In tiefstem Schmerz bitten um stilles Beileid

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dittmannsdorf, den 1. Februar 1919.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 5. Februar, nachmittags 2 Uhr, statt.

Sonnabend nachmittags 5 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die Wittfrau

Christiane Kronlob,

im ehrenvollen Alter von 87 1/2 Jahren. Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Anders.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Anonstraße 88, aus statt.

Nach kurzem Kranklager vorachd, ergeben in den Willen Gottes, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater,

der Bergvalide Eduard Höhn,

im Alter von 72 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen. Weißstein, Schwientochlowitz, England.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 6. Februar, nachm. 2 Uhr, von Bäckersstr. 5, Waldenburg, aus statt.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Angehörigen, der

Frau Juliana Wittwer, geb. Rösner,

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Besonderen Dank den lieben Hausbewohnern, die bei der schweren Krankheit uns hilfreich zur Seite gestanden und durch die schöne Kranzspende der teuren Entschlafenen bei der Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gottlieb Wittwer,

Waldenburg, Hochwaldstrasse 11.

Nach 4 1/2 jäh. Heeresdienst nehme ich am 1. Februar cr. meine ärztliche Praxis wieder auf.

Sprechstunden: 8—10 vorm.,
3—4 nachm.,
Sonntags: 9—10 vorm.

Dr. med. Peritz, Gottesberg.

Kaffeelbank mit Speliewirtschaft,

auch geeignete Räume, sofort oder 1. April zu pachten gesucht. Offerten an Alois Artelt, Breslau I, Oberstraße 18.

Gebr. Einhorngläser

in allen Größen, jedes Quantum, zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Angabe der Preise unter E. G. in die Expedition d. Blattes erb.

Wer verkauft Landhaus mit Land oder kleine Landwirtschaft? Densoke, Berlin-Wilmersdorf, Sigmaringerstr. 23.

Zu kaufen gesucht:

Gebrauchte, aber gut erhaltene Bücher vor: Handelskurse der hiesigen Gewerbe- und Handeldschule. Offerten mit Preis unter F. K. an die Geschäftsst. d. Bl.

Besserer Kinderwagen zu kaufen gesucht. Offerten erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter B. K.

Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose 2. Klasse muß bis Mittwoch den 5. Februar c., 6 Uhr abends, erfolgen.

Vollberg,

Preuß. Lotterie-Einnehmer

Der geehrten Kundschaft zur geh. Kenntnis, daß das Milchgeschäft von Frau Scholz

unverändert weitergeführt wird. Eruche höflich, die Milchkarren behufs Eintragung in das Milchkundenbuch mitzubringen. Um gültige Unterfertigung bittend, zeichnet hochachtungsvoll die Verkaufsstelle Gottesberg, Str. 3.

Gebrauchter Bücherschrank od. gutes Bücherregal zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gute Kapitalsanlage!

Die 3 Keller'schen Häuser in Weißstein, Flurstr. 12/13, mit Niederstall, Remise und größeren Hofräumen, über 1 Morgen Grundfläche, werden wegen Erbauseinanderziehung durch den Untereigentümer verkauft. Jahresmietvertrag 7500 Mark, Preis 125 000 Mark, Anzahlung 25 000 Mark.

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandkr. 2.

Robe Sürge

werden geliefert. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere tragende Ziegen

stehen zum Verkauf
Ober Bügendorf Nr. 11.

Verchiedene Baumtänen,

als: Kastanien, Karren, Sandhorden, Bohlen, Böcke und Leitern sind billig in Waldenburg, Gottesberger Straße 17 a, zu verkaufen.

(Ausscheiden.)

Gutschein

für den Monat Februar 1919.

Die „Waldenburger Zeitung“ veröffentlicht bei Einblendung eines mindestens vierzeiligen Inserats unter „Aleine Anzeigen“ ein Inserat, das zu zwei Gratiszeilen berechtigt. Jede weitere Zeile wird mit 15 Fig. berechnet.

Das Inserat kann in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Zeitungsträgern abgegeben werden.

Gutscheine haben nur bei Barzahlung Gültigkeit.

Bitte deutlich schreiben!

„Hex“

Konseroenglas-Öffner.

Kein Glas, keine Gummi-Beschädigung.
Zu haben bei

Oscar Feder,

Sonnenplatz.

Schubsenkel,

Pelzeinlegesohlen

versende in größeren und kleineren Posten, auch an Private.

H. Rother, Breslau I,
Ritolastraße 42.

Guter Ton

und seine Geschenkbücher. Die Kunst des Gesangs 6,40, Langlehrbuch 3,35, Klavierschule 7,40, Violin- und Violoncellschule 5,60, Zeichenschule 6,50, Traumbuch Nr. 2, 2. Aufl. Nachnahme. L. Schwarz & Co., Verlag, Berlin H 287, Dresdenerstr. 80.

Ein 2stg. Kinderstoffschiffchen und ein Kinderstich zu verl. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Zu verkaufen:

Kommode, Glashaft, Spiegel
Mühlentstraße 22, 2 Tr.

Ein großer, fetter Hund zu verkaufen Dittersbach 119.

Eine goldene Brosche mit 2 Photographien ist am Sonntag von Dittersbach bis Waldenburg verloren gegangen und gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Aleine Anzeigen

wie:
Werbungs- und Angebote,
Verkaufe, Kaufangebote,
Stellungsangebote und Angebote usw. usw.
finden in der

„Waldenburger Zeitung“

zweckentsprechende Verbreitung

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
 beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
 jährlich % der Einlage: 7,24 | 8,24 | 9,12 | 11,10 | 14,10 | 18,12
 Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentl. höhere Sätze.
 Für Frauen gelten besondere Tarife.
 Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.
 Tarife und nähere Auskunft durch:
Bankhaus Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg,
 Freiburger Straße 23a.
Fedor Baehr in Schweidnitz, Glubrechtstr. 24.

Empfang eine Teilsendung

echt Original Friedrichswerther Zuckerrüben-Samen

und empfehle, wegen großer Knappheit,
 baldige Bedarfsdeckung.

Ernst Schubert,
 Sonnenplatz.

2 Schuhmacher

fielt ein Meazol, Töpferstr. 24
 Einen Schuhmachergefellen
 sucht Frau Ulbrich, Dittersbach,
 Hauptstraße 186.

Suche zu Dlern

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
Max Jachmann,
 Drogerie „Glückauf“,
 Gottesberg i. Schles.

Älteres Mädchen

für Küche, Wäsche und Haus-
 arbeit findet in frauenlosem Haus-
 halt gute Stellung. Wo? sagt
 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bedienungsfrau

für sofort gesucht Ding 10, 1.

Bedienungsmädchen oder -frau

für bald gesucht. Wo? sagt die
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Saub., tücht. Dienstmädchen

welches zu Hause schlafen
 kann, bei gutem Lohn zum
 1. März gesucht.
 Rolko, Kaiser-Wilhelmplatz 6.

Ein ehrliches, jüngeres

Mädchen

für sofort, und ein erstes Mädchen
 für 2. April gesucht. Zu erfahren
 in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Für Delikatessen- u. Kolonial-

Warengeschäft tüchtige,

brauchefundige Verkäuferin

zum Antritt per 1. März, eventl.
 früher, gesucht. Bewerbungen
 sind Gehaltsansprüche ohne Sta-
 tion u. Wohnung und Zeugnis-
 abschriften beizufügen.

Offerten unter **B. N. 33** an
 die Geschäftsstelle d. Zig. erbeten.

Bedienungsfrau

kann sich melden. Wo? sagt die
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jüngere Dame sucht für bald

ein möbliertes Zimmer,
 mögl. mit Frühstück u. Abendbrot,
 oder

ein unmöbliertes Zimmer mit
 Gasheizung und Bedienung.

Offerten unter **M. N. 29** an
 die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Möbliertes Zimmer

von besserer Dame gef. Off. unt.
M. N. an die Geschäftsst. d. Zig. erb.

Gut möbliertes Wohn- und
 Schlafzimmer zu mieten
 gesucht. Gesl. Offerten unter
 D. 1000 in die Geschäftsstelle
 dieser Zeitung erbeten.



Albertstraße,
 Nur noch Montag:

Fern Andra

im Lebensbild
 in 5 Akten:

Ruf des Lebens rauher Bahn.

Hella Moja

im Lustspiel in 3 Akten:

Sie und Er.

Alles muß lachen!
 Beginn 5^{1/2} Uhr.

Edith Meller

im Lebensbild
 in 5 Akten:

Lumpenmüllers Lieschen.

Nach dem bekannten
 Heimbürg-Roman.

Ossi Oswald

in der Komödie in 4 Akten:
**Das
 Schwabenmädle.**

Nur Mittwoch 3^{1/2} Uhr: Kinder-Vorstellung

mit orlosem
 Jugend-Programm!
 Preise:
 0.90, 0.70, 0.50, 0.30 M



Achtung! Pferde-Verkauf.



Ein neuer Transport
schwerer und leichter Arbeitspferde
 ist wieder eingetroffen und stehen dieselben zu zeitgemäß billigen Preisen zum Verkauf
 im Gasthof „zur Krone“ in Waldenburg.
Schimmeck's Pferdehandlung.

Existenz-Sorgen

im Zahlungsunvermögen verb. d. ält. erl. Kanim. mit Erfolg be-
 seitigt. Gründg. v. Akt.-Ges. G. m. b. H., außergerichtl. Vergl.,
 Liquid. Strengste Verschwiegenheit. Keine Vorposten.
 Austr. erb. u. M. 2012 an Invalidendank, Breslau 5.

Einen größeren Posten
**weißer Porzellan-Ausschub-
 Gebrauchsgeschirre**
 jeglicher Art
 stellt zu **mäßigen Preisen**
 zum Verkauf
Ernst Münnich,
 Friedländer Str. 8,
 gegenüber der katholischen Kirche.

Dienstag den 4. Februar 1919, 8 Uhr,
 im Saale der „Gorkauer Halle“:
HEITERER ABEND
Plaut.
 NEUES PROGRAMM.
 u. a.: Eine schatzlose Frau. — Schiebewurst. — Die
 leichtsinnige Maus. — Tante Nikke. — Revolution in
 Lippe. — „An Schauspieler vermiest ich nicht“, Berliner
 Posse in 1 Akt.
 Karten à Mk. 3,50, 2,50 und 1,50 zu haben im Zigarren-
 geschäft von Robert Hahn.

Orient-Theater.
 Nur noch heute Montag:
Henny Porten
 in ihrem Prachtfilmwerk:
Die Heimkehr des Odysseus.
 Tyroler Bauernkomödie in 4 Akten.
Mia May
 in:
Der erste Traum der Jugend. Drama in
 4 Akten.
 Ab morgen Dienstag:
Wanda Treumann
 und Detektiv **Phantomas**
 in:
Die Beichte der Fürstin Migliari.

**Palast-
 Lichtspiele**
 Dittersbach.
 Dienstag bis Donnerstag:
 Die beliebte
 Schönheit
Lotte
Neumann
 in dem Filmschau-
 spiel in 4 Akten:
 Die Hochzeit der
 Cassilda Andiadoros.
 Die temperamentvolle
**Hanne
 Brinkmann**
 in dem großartigen
 Lustspiel in 3 Akten:
**Baronebchen auf
 Strafurlaub.**
 Ferner:
 Sie lachen Tränen bei der
 Humoreske:
**Meyer's Abenteuer
 in der Faschingsnacht.**
 Täglich Vorstellung um
 Punkt 6 u. 8 Uhr
 Es wird gebeten,
 die Anfangszeit pünktlich
 innezuhalten.